er die Umgebungen der Metropole, wobei es galt, manche Entbehrungen und Strapazen geduldig über sich ergehen zu lassen. Abgesehen davon, daß es um Rom selbst nicht an unwirtlichen Orten, ja selbst nicht an Einöden fehlt, so sah sich Moltke auch darauf angewiesen, mit den Mitteln auszulangen, die ihm damals zur Verfügung standen. Er würde seinen Aufnahmen eine viel größere Ausdehnung gegeben haben, wenn nicht der Tod des Prinzen ganz plötzlich seine ersprießliche Thätigkeit im Jahre 1846 unterbrochen hätte.

Als Ausbeute seiner Streifereien liegen nun die in den Jahren 1852 und 1859 erschienenen Karten über das berühmteste Brachfeld der Welt vor.

Auch während seines Aufenthaltes in Rom haben Aufzeichnungen aus Moltkes Hand stattgefunden. Auszüge aus dessen „Reisetagebuch“ hat im Jahre 1879 G. von Bunsen erscheinen lassen, und es liegen dieselben in einem anmutig ausgestatteten Bande unter dem Titel „Wanderbuch“ vor.

Als Major von Moltke dem gewordenen Auftrage Folge leistete und die Leiche des Prinzen Heinrich nach der Heimat überführte, benutzte er die kurze Spanne Zeit, während welcher das Schiff die Pforten des Herakles durchfuhr, zu einem flüchtigen Besuche der Küste von Gibraltar, der Städte Cadiz, Sevilla, Cordova und der Landschaften des Guadalquivir, und er genoß, wenn auch nur im Fluge, den Anblick der Schneegipfel der Pyrenäen.

In den das Geschaute festhaltenden Aufzeichnungen aus jenen Tagen zeigt Moltke seine außerordentliche Fähigkeit, Eindrücke aller Art rasch und bleibend in sich aufzunehmen und jeden Augenblick des Lebens ganz und voll zu verwerten, eine Gabe, die der vielgepriesene Mann im richtigen Erfassen der Eigentümlichkeiten von Land und Leuten kundgibt. Moltkes Briefe aus jener Zeit bilden den Inhalt des obengedachten „Wanderbuches“.

Endlich enthält letzteres „Briefe aus Paris“ aus jenen Tagen, als Freiherr von Moltke den Kronprinzen von Preußen als Adjutant auf einer Reise nach London und Paris begleitete. Prinz Friedrich Wilhelm hatte in jener Zeit der befreundeten englischen Königsfamilie einen Besuch abgestattet und die Rückreise über Frankreich dazu benutzt, um sich auch dem kaiserlichen Hofe zu Paris vorzustellen. — Die Briefe aus Frankreich beginnen mit dem 13. Dezember 1856 und schließen mit dem 23. Dezember desselben Jahres.

Eine große Menge der Personen, deren Bekanntschaft die Leser in vorstehender Erzählung gemacht, weilen nicht mehr unter den Lebenden. Den Namen des Hauptheldeu unsrer Mitteilungen dagegen, jenes bescheidenen ehemaligen preußischen Instruktors, spricht heute die Welt mit Bewunderung aus.

Meine Leser erinnern sich der prophetischen Worte des Padischah, welcher in Moltke bereits etwas von der künftigen Größe ahnte. Weit über die Tragweite jener Prophezeiung hinaus entfaltete sich die Geistes- und Thatkraft des schlichten Generalstabsoffiziers, und der Mann, der einst vor den Horden

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00057927